

Predigtgedanken zum 5. Fastensonntag 2024 > > >

Liebe Buben und Mädchen, meine lieben Schwestern und Brüder! „Interessiert mich die Bohne!“ steht also über diesem MISEREOR-Sonntag. Doch was hat die Bohne mit MISEREOR oder mit der Fastenzeit zu tun? MISEREOR will mit uns auf ein Projekt in Kolumbien schauen, wo sich Menschen generationenübergreifend zusammengeschlossen haben, um den übermächtigen Konzernen zu trotzen und klimafreundlich Landwirtschaft zu betreiben. Ihr Ziel: finanzielle Unabhängigkeit, gesunde Ernährung und ein zuversichtlicher Blick in die Zukunft.

Nicht nur in Kolumbien, sondern auf der ganzen Welt sind es ja gerade die Kleinbäuerinnen und Kleinbauern, die den Großteil der Lebensmittel produzieren und die damit alles entscheidend sind für die Ernährung der Menschen. Doch trotz dieser Relevanz sind kleinbäuerliche Betriebe in ihrer Existenz bedroht: Denn große Konzerne kaufen die Landflächen auf und dominieren damit den Weltagrarmarkt. Auch die Folgen des Klimawandels erschweren die Arbeit auf den Feldern dieser Welt.

Zurück zum Anfang: Was hat die Bohne mit all dem zu tun? Nun, zum einen ist die Bohne ein sehr wichtiges Nahrungsmittel in Kolumbien. Zum anderen lohnt ein Blick auf die Herkunft der Redewendung „Interessiert mich nicht die Bohne!“: Ihr Ursprung liegt in den Ernährungsgewohnheiten der Menschen im Mittelalter. Auch hier war die Bohne ein Hauptnahrungsmittel, weil sie leicht zu züchten und sehr nahrhaft ist. Eine einzelne Bohne aber sättigt niemanden. Wir benötigen mehrere Handvoll davon, um z.B. eine sättigende Mahlzeit zuzubereiten. Wer nicht einmal eine einzelne Bohne für einen Handel hergeben möchte, der hält die Ware oder auch den Dienst für praktisch wertlos. Und zu sagen „Das interessiert mich nicht die Bohne“ ist demnach eine Geringschätzung des Gegenübers.

MISEREOR dreht nun den Spieß um und betont: Jeder Mensch ist wichtig, jede Geschichte muss gehört werden. In diesem Fall sind es nun die Geschichten der Kleinbäuerinnen und -bauern aus Kolumbien. Hoffen hat für sie eine handfeste Seite: „Wir machen viele kleine Arbeiten und gehen viele kleine Schritte. Aber bereits jetzt sieht man eine große Veränderung unserer Gemeinschaft.“ Dieses Resümee zieht Pablo Javier Narvaez aus Taminango, einer der lokalen Betreuer aus einem der aktuellen Partnerprojekte von MISEREOR. Man muss das Kleine schätzen, um etwas Großes zu bewirken. Alle verdienen sie Aufmerksamkeit und Respekt. Jeder Mensch und jede einzelne Bohne kann Samen sein für Neues und etwas Großes.

Der Prophet Jeremia kündigt in der heutigen Lesung eine Welt an, die ein lebenswerter und inklusiver Ort für alle sein wird - durch die Kreativität von Einzelnen und die Kraft der Gemeinschaft, in der niemand mehr die anderen nur belehren wird. Das Kleine zu schätzen, um Großes zu bewirken - das ist also ein Programm auf Zukunft hin. Die Menschen der Landpastoral im kolumbianischen Pasto, sie verdienen einen neuen, einen zweiten Blick.

Denn was sie seit vielen Jahren geplant und gesät haben, das ist inzwischen aufgegangen. Ihre Grundnahrungsmittel sind, neben all dem, was sie auf den Äckern ernten, auch ihre unerschütterliche Hoffnung, ihre starke Gemeinschaft und ihr tiefer Glaube. Sie lehren uns, dass am Ende nur derjenige verhungert, der sich alleine durchschlagen will.

Fratelli tutti" - „Wir sind alle Geschwister!“ - Diese Enzyklika von Papst Franziskus drückt das so aus: „Es braucht eine Gemeinschaft, die uns unterstützt, die uns hilft, in der wir uns alle gegenseitig helfen, nach vorn zu schauen. Wie wichtig ist es, gemeinsam zu träumen!“ Papst Franziskus zeichnet in seiner Enzyklika das Bild einer solidarischen Geschwisterlichkeit. Jeder und jede Einzelne von uns, mögen wir noch so klein erscheinen, hat dennoch eine Verantwortung für das große Ganze, jeder und jede mit den je eigenen Möglichkeiten.

MISEREOR zeigt uns jedes Jahr aufs Neue, was unsere Aufgabe als Christinnen und Christen ist: nämlich statt dem Profit das offene „Haus der Menschlichkeit“ ins Zentrum zu rücken, Empathie und Zusammenhalt zu stärken, gemeinsam für das gute Leben aller Menschen einzutreten. Dazu gehören die anderen Menschen in ihrer Andersartigkeit, dazu gehören ebenso die anderen Geschöpfe, mit denen wir diese Welt teilen. Weil das Leben unteilbar das Leben aller ist, müssen wir es mit allen teilen und werden so erst offen für seine Fülle.

Interessiert mich die Bohne! Die MISEREOR-Fastenaktion lädt ein, den Beitrag der Frauen und Männer der Landpastoral in Kolumbien zu sehen, zu würdigen und gleichzeitig selbst aktiv zu werden. Wir müssen ab und an Entscheidungen ganz bewusst treffen. Wir, die Menschen in einem wirtschaftlich privilegierten Land wie Deutschland. Wir, die Menschen einer Wirtschafts- und ebenso einer Wertegemeinschaft wie der Europäischen Union. Wir, die Schwestern und Brüder aller Menschen auf diesem Planeten.

Im Zentrum unseres Glaubens steht die Zusage Gottes für einen neuen Bund. Die Vision des Propheten Jeremia lenkt unseren Blick auf den neuen Bund mit Gott, auf das, was kommt und was möglich ist: Leben statt Tod, Zuversicht statt Verzweiflung, Dialog und Bemühen um Augenhöhe untereinander und Harmonie zwischen Gott und allem, was lebt. Der neue Bund mit Gott schenkt uns aber nicht nur Hoffnung, er verpflichtet uns auch zum Handeln. Dabei dürfen wir von und mit unseren Geschwistern in Kolumbien lernen.

Die Menschen dort teilen das Essen, ihre Gemeinschaft und auch ihren Glauben miteinander. Ihre Freude ist Bollwerk gegen Verzweiflung und Gewalt und sie ist Dank für alles, was sie zum Leben haben. Sie feiern - trotz der Armut - mit lachenden Gesichtern, mit geteilten Tischen und offenen Häusern. Überall dort, wo Gemeinschaft sich so erlebt, wird es ein wenig paradiesisch und fast schon zu schön, um wahr zu sein. Doch damit es wahr werden kann, sollten wir uns alle interessieren - für die „Bohne“ und vor allem für die Menschen! Amen.

Meditation nach der Kommunion

Interessiert mich nicht die Bohne! > > >

Ein Sprichwort, das jeder kennt.
Ein Sprichwort, das so viel aussagt wie:
Tangiert mich nicht, ist mir egal.
Sein Ursprung liegt darin,
dass eine einzelne Bohne nicht zählt,
denn wer wird schon von einer einzelnen Bohne satt?
Niemand!

Misereor sieht das anders.
Misereor lädt dazu ein, genauer hinzuschauen.
Misereor greift das Sprichwort auf und verändert es.
Aus der negativen Formulierung wird:
Interessiert mich die Bohne
Ohne Satzzeichen.
Denn das dürfen wir selbst wählen.

Das Leitwort kann eine Anfrage an uns selbst sein:
Interessiert mich die Bohne?
Das Leitwort kann Aussage sein:
Mich interessiert die Bohne!
Die Bohne ist wichtig.
Jede Bohne ist wichtig.
Auch, wenn sie noch so klein ist.

Denn eine Bohne bedeutet Nahrung.
Bedeutet Wachstum, bedeutet Zukunft.
Es kommt auf jeden Menschen an.
Jede Geschichte ist es wert, erzählt zu werden.
Und jede Geschichte ist es wert, gehört zu werden.
Darum wollen wir einander zuhören.
Dann können wir alle zusammen sagen:

Interessiert mich die Bohne!